

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 50 (1975)
Heft: 4

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

portmittel zuzuteilen. Bei der Armee geschieht dies seit Jahren durch den Erlass entsprechender Stellungsbefehle. Beim Zivilschutz steht diese Massnahme unmittelbar bevor. Der Kriegswirtschaft werden seit Frühjahr 1974 Transportmittel durch Belegungsverfügungen reserviert.

Seit rund dreissig Jahren wurden die Mobilmachungsvorbereitungen periodisch an militärischen Motorfahrzeuginspektionen durch Angehörige der Mobilmachungsorganisation überprüft und die Tauglichkeit der Fahrzeuge beurteilt. Dieses Jahr nun werden keine allgemeinen Motorfahrzeuginspektionen mehr durchgeführt: Der Halter eines Requisitionsfahrzeugs für die Armee — und später auch für den Zivilschutz — erhält statt dessen versuchsweise eine Fragekarte, die er ausgefüllt der Ausgabestelle zurückschickt. Einzig die Fahrzeuge mit einem Bundesbeitrag werden nach wie vor zu einer Inspektion zusammengezogen, weil die subventionierte Ausrüstung überprüft werden muss. Ferner werden Fahrzeughalter mit mehr als sechs armee- oder zivilschutzbelegten Wagen künftig periodisch von einem Vertreter der Abteilung für Transportdienst und Reparaturtruppen aufgesucht, der am Domizil des Halters die nötigen Prüfungen vornimmt.

Durch diese Neuordnung ergeben sich wesentliche Einsparungen: zugunsten der Fahrzeughalter schätzungsweise jährlich 1,5 Millionen Franken und für die ATR rund 100 000 Franken. Ausserdem entfallen die Fahrten vieler tausend Fahrzeuge auf die Inspektionsplätze und zurück, die Strassen werden entlastet, und es wird Treibstoff gespart. Die Armee leistet somit auch einen echten Beitrag an den Umweltschutz. Überdies lässt sich die Kontrolle nach neuer Ordnung auf das ganze Jahr verteilen, so dass das mit diesen Arbeiten betraute Personal zusätzliche Aufgaben, wie etwa die Belegung der Fahrzeuge für den Zivilschutz, übernehmen kann.

Leserbriefe

... doch weiter kommt man ohne sie?
(«Schweizer Soldat» 1/1975)

Man habe uns nicht falsch verstanden, als wir im vorgängigen Artikel zum Sparen in der Armee zur Intensivkur aufriefen! Es ging nicht darum, einen Bildersturm gegen Kränze an höheren Hüten auszulösen, noch die sicher mehrheitlich darunter vorhandenen Köpfe durch eine weitere publizistische Sensation zu verunsichern. Wir haben nur eine, durch die heutige Situation diktierte Absicht verfolgt:

Eine stärkere Armee für weniger Geld!

Wir sind heute nicht am Ende unserer wirtschaftlichen Schwierigkeiten, noch stehen wir vor dem ewigen Frieden in Europa. Deshalb muss das Gewissen bei

Behörde, Regierung und Parlament wachgerüttelt werden, *nicht in einer Verschlechterung des bestehenden Zustands den billig-bequemen Kompromiss mit dem eigenen Unvermögen zu suchen.*

Was uns abgefordert wird, sind neue, einfachere und bescheidenere Wege, die nach Innen und Aussen besser und nachhaltiger überzeugen!

Unsere Lage wendet sich nicht zu positiven Aspekten. Heute rächt sich an Europa, dass es seit Jahrzehnten von *geborgter Macht lebte*:

- von amerikanischen Streitkräften in Europa und vor allem auf allen Meeren,
- von der hohen militärischen Tüchtigkeit und Kriegsbereitschaft bis zum wirtschaftlichen Ruin der Israeli, die die Machtarroganz des Energie-monopols OI in Schach hielt,
- von der überdurchschnittlichen Zahl und Qualität der Armeen Schwedens, Griechenlands und vor allem der Türkei an den europäischen Flanken.

Heute sind jedoch diese Eckpfeiler in selbstgewollte (wie Schweden) oder in politisch-strategisch von den Russen geschickt herbeimanövrierte Isolation (wie Griechenland, Türkei, Israel und teilweise die USA) geraten. Über ein militärisch zu schwaches Österreich, einer Schweiz (auf dem besten Weg zu gleicher Schwäche), folgt ein weitgehend fehlgerüstetes, aus der NATO desintegriertes Frankreich. Diese drei Staaten bilden einen politisch wie strategisch nutzbaren Riegel quer durch den alten Kontinent.

Dadurch entsteht für Russland der Vorteil einer uralten Maxime: *dividere et imperare* (teilen und herrschen)! Es wird kaum noch viel Zeit verstreichen, bis wir diese Situation vom Ostblock her zu spüren bekommen. Er ist nun einmal in allen Kriegsarten sorgfältiger und wirtschaftlicher vorbereitet! Er hat morgen vielleicht schon strategisch einwandfrei gesicherte und politisch neutralisierte Flanken: die beste Voraussetzung für militärische Schwerpunktbildung, und sei es nur zur diskreten Erpressung! Wenn wir es nicht bereits aus der Kriegsgeschichte lernen wollen, sollten wir wenigstens aus den Fällen Polens, Jugoslawiens und Griechenlands im letzten Weltkrieg erkennen oder uns zumindest des *westlichen Verhängnisses Vietnam* erinnern und nicht auf das Heil einer opportunistischen Aussenpolitik bauen.

Unsere Konsequenzen aus dieser Lage sind nicht die subtilen Komplexitäten politischer Pseudowissenschaften, sondern ein kraftvolles Reagieren auf die neuen geopolitischen, strategischen und wirtschaftlichen Umstände. Diese Antwort heisst auch nicht ein unwürdiges Gerangel um einige Millionen im National- und im Ständerat, mit dem Steuerzahler als Sündenbock.

Die Binsenwahrheit muss sich durchsetzen: *Nur Opfer und Mehrleistung der führenden Stellen spornt die unteren Ränge zu Gleichem an!* Dabei soll nichts tabu sein, was nicht ersttragend dem Kriegsgenügen dient! Staatsaufwendungen wie Staatsangestellte besitzen in einer echten Demokratie kein Privileg vor geldlichen Einschränkungen oder sogar vor Entlassungen. Auch der Grundsatz der Betriebsrationalisierung bei schwerfälliger Bürokratisierung bleibt für Bern bestehen: *Am raschesten entstehen Einsparungen, wenn man oben beginnt!* Das überflüssige Unten wird sofort augenfällig.

Gerade der Mann, den wir in diesem Jahr so wortreich feiern, General Ulrich Wille, zeigte bis zum Bruch mit einer unverständigen politischen Struktur, dass das *Heft für solche Aufgaben von einem guten Kopf oben in die Hand genommen wird*. Seine weitere Vergoldung durch höhere Kontributionen von unten führt nicht zum gewünschten Ziel.

Nur so kommen wir weiter, denn es bleiben uns kaum mehr die Zeitspannen für ein Befolgen der Worte Niccolo Macchiavelli:

«Unentschlossene Demokratien fassen nur im Zwang der Not vorteilhafte Entschlüsse, denn ihre Schwäche lässt sie nie zur Entscheidung kommen, wenn noch irgendein Zweifel möglich ist; und wird dieser Zweifel nicht durch äussere Gewalt, die sie vorwärts stösst, beseitigt, so schwanken sie ewig hin und her.»

(Discorsi, I. Buch, 38. Kapitel)
Obst Heinz L. Weisz, Zürich

*

Sehr geehrter Herr Herzig

Ich nehme Bezug auf Ihren Leitartikel in Nr. 2/1975. Ihren Vorschlag, dass sich möglichst viele Militärschriften zu einer einzigen Zeitschrift zusammenschliessen sollten, finde ich sehr gut und auch vernünftig. Somit hätte der Leser sicher die Möglichkeit, aus den Divisionsmitteilungen usw. auch von anderen Truppengattungen Probleme und Erfahrungen zu erhalten. Seit Jahren lese ich auch die «AMSZ». Die heutige Aufmachung scheint mir gut und vor allem lehrreich. Ich hoffe, dass Ihre Anregung zum Erfolg führen wird.

Gleichzeitig ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen, Herr Herzig, für Ihre Redaktionsarbeit und vor allem aber für Ihre guten und aufrichtigen Einführungen zu danken.

H. E. H. in L. a. A.

*

Sehr geehrter Herr Herzig

In der Tagespresse habe ich gelesen, dass es eine Vereinigung schweizerischer Freunde des israelischen Soldaten gibt. Können Sie mir nähere Angaben vermitteln?

Lt H. G. in O.

Schreiben Sie an «Schweizer Freunde des israelischen Soldaten» (Offizielle Berner Gruppe des Vaad Lemaan Hachayal), Herrn Jost Schmid, Hotel Bellevue, 3001 Bern.

*

An den
Schweizerischen Friedensrat
8600 Dübendorf

Ihre Aufforderung betreffend Einstellung des Evaluationsverfahrens für neue Kampfflugzeuge ist wieder einmal mehr bezeichnend für Ihre Institution. Ja, es ist geradezu eine Annäherung, vom Bund zu verlangen, auf Kosten der Sicherheit des eigenen Landes einzusparen, um dann mit einem Teil dieser Einsparungen die unterentwickelten Länder zu unterstützen!

Haben Sie diesen Vorschlag auch schon an die Oststaaten gerichtet? Gerade am Beispiel Ägyptens zeigt es sich wieder deutlich, denn nun wurde in Frankreich eine ganze Anzahl Mirage-Flugzeuge bestellt, um zu kriegen und anzugreifen. Die Schweiz hingegen beschafft die Flugzeuge, um sich im Ernstfall verteidigen zu können. Aber scheinbar liegt Ihnen das Wohl der Schweiz sehr wenig am Herzen, denn es geht immer deutlicher hervor, wie sehr Sie sich einsetzen, dass Staaten wie die Schweiz abrüsten; die Ostländer hingegen rüsten fortwährend auf. So hat z. B. nach Presseberichten die Sowjetunion einen neuen Bombertyp in Dienst gestellt. Was meinen Sie dazu? Und das Ergebnis? Im Kriegsfall wären wir die Dummen, weil wir keine Chancen mehr hätten. Ich habe das Gefühl, Sie wollen bewusst unsere Abwehrbereitschaft schwächen. Und so was nennt sich Schweizerischer Friedensrat! Pfui Teufel!

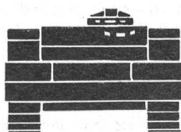
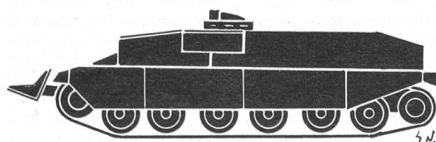
Ich empfehle Ihnen, Richtung Osten zu ziehen und Ihre Supervorschläge dort anzubringen. Aber eben — dort wollen Sie ja nicht schaden, sondern nützen.

Nebenbei möchte ich noch erwähnen, dass ich selber dienstuntauglich bin und nur das Interesse an Sicherheit und Ordnung habe.

Eugen Tschopp, 4410 Liestal

Panzererkennung

GROSSBRITANNIEN



Entpannungspanzer Chieftain ARV
(Armoured Recovery Vehicle)

Baujahr 1971
Motor 740 PS

Gewicht 49 t
Max. Geschw. 42 km/h